

# Lebenskraft – philosophisch gesehen

Vortrag beim Deutschen Homöopathie-Kongress 2015 (14.–16.05.2015, Köthen)

Von Eckart Ruschmann

## ●● Zusammenfassung

Die Homöopathie wird als mögliche Alternative zur Schulmedizin von einer Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert und geschätzt. Darüber, wie potenzierte Substanzen wirken, besteht jedoch eher Unkenntnis bzw. Unklarheit – vor allem deshalb, weil die Lebenskraft, auf die nach Hahnemann das Mittel wirkt, im heutigen Welt- und Menschenbild meist nicht mehr angemessen repräsentiert ist. Schulmediziner reduzieren deshalb die nachgewiesene Wirkung homöopathischer Mittel oft auf unspezifische Faktoren der Aktivierung von Selbstheilungskräften.

## ●● Schlüsselwörter

Lebenskraft, Selbstheilungsprozess.

## ●● Summary

A majority of people accept and appreciate homeopathy as a possible alternative to traditional medical treatment. There is however some ambiguity or lack of knowledge about the effects of potentiated substances. This is due to the fact that the „life-force“, upon which the remedy is operating according to Hahnemann, usually is not adequately represented in nowadays image of man and world-view. Academic medicine thus often reduces the shown positive results of homeopathic medicaments to some unspecific factors like activation of self-healing processes.

## ●● Keywords

Life-force, self-healing process.

## Lebenskraft als organisierendes Prinzip

**Welt- und Menschenbild.** In einem Fragebogen zur Erhebung von Überzeugungen (dem Welt- und Menschenbild), den der Freiburger Psychologe Jochen Fahrenberg ausgearbeitet hat, findet sich folgendes Item:

„Die Wirkung einer homöopathischen Behandlung auf bestimmte, auch schwere körperliche Erkrankungen mit dem Ergebnis einer objektiven Verbesserung des Befundes ist erwiesen.“<sup>1</sup>

In einer Auswertung der Ergebnisse von 563 Psychologiestudenten (davon 81% weiblich) wurde dieses Item von 57% der Befragten bejaht. Dazu passt, dass nur ein sehr geringer Teil der Befragten ein naturalistisches (materialistisches) Weltbild vertrat, nämlich 7%.

Was würde wohl heute eine ähnliche Untersuchung zum Menschenbild von Studierenden der Medizin ergeben? Bei einem solchen Fragebogen sollte dann eine Frage auftauchen, die in Fahrenbergs Version fehlt, nämlich die nach der Lebenskraft als organisierendem Prinzip des menschlichen Körpers und ebenso für alle anderen Lebewesen, Tiere und Pflanzen.

**Arzneimittelwirkung.** Der auch heute noch teilweise heftige Disput zwischen Vertretern der sogenannten Schulmedizin und den homöopathisch arbeitenden Ärzten wird vielfach primär auf der Ebene der Arzneimittelwirkung geführt. Die Frage nach dem „Wirkstoff“ der homöopathischen Mittel kann nicht so beantwortet werden, dass ein Schulmediziner damit zufrieden ist. Es kommt immer wieder die

Argumentation, es befinde sich eigentlich gar kein nachweisbarer Wirkstoff mehr darin.

Ich möchte in diesem Beitrag die Frage einer möglichen Erklärung der Wirkung von **Hochpotenzen** eher ausklammern, das wäre ein eigenes Thema, in dem auch die Versuche interessant und bedeutsam sind, die **Struktur des Wassers** auf neue Weise zu erfassen und zu beschreiben und auf diesem Weg ein Verständnis der Potenzierungsvorgänge zu gewinnen.

## Definition der Lebenskraft

Ich möchte vielmehr von der Lebenskraft ausgehen, die für mich einen ganz zentralen Aspekt des Menschenbildes der homöopathischen Medizin darstellt. Hier gibt es selbst unter Homöopathen keine einheitliche Definition – und das liegt daran, dass auch innerhalb dieser Gruppe durchaus unterschiedliche Menschenbilder vertreten werden, teilweise wird der Begriff der Lebenskraft dabei gar nicht mehr verwendet, sondern durch andere Begriffe ersetzt, etwa den des „Organismus“.

●● Aus der Definition von „Lebenskraft“ ergibt sich ein damit in Verbindung stehendes Verständnis der Wirkung homöopathischer Mittel. Insofern macht es Sinn, hier anzusetzen, um ein Verständnis der Homöopathie zu gewinnen.

Hahnemann selbst hat diese basale Definition der Lebenskraft im Organon sehr klar formuliert:

„Im gesunden Zustande des Menschen waltet die geistartige, als Dynamis den materiellen Körper (Organism) belebende Lebenskraft (Autocratie) unumschränkt und hält alle seine Theile in bewundernswürdig harmonischem Lebensgange in Gefühlen und Thätigkeiten, so dass unser inwohnende, vernünftige Geist sich dieses Lebendigen, gesunden Werkzeugs frei zu dem höhern Zwecke unsers Daseins bedienen kann (§ 9).“

Wenn der Mensch erkrankt, so Hahnemann weiter (§ 11), ist ursprünglich nur diese geistartige, in seinem Organismus überall anwesende, selbsttätige (automatische) Lebenskraft durch den Einfluss eines krankmachenden Agens verstimmt.

Und da es sich hier um eine „geistartige“ (also nicht materielle) Kraft handelt, muss auch das darauf einwirkende „Agens“ dieser Dimension angehören. Die Krankheit kann durch den Arzt (den Heilkünstler, wie er sich ausdrückt) nur auf eine dem entsprechende Weise entfernt werden, nämlich „durch geistartige (dynamische, virtuelle) Umstimmungskräfte der dienlichen Arzneien auf unsere geistartige Lebenskraft“. Von dort aus beginnt dann die Wirkung in den physischen Körper hinein, „durch den im Organism allgegenwärtigen Fühlsinn der Nerven percipirt“ (§ 16).

Darin drückt sich ein ganz spezifisches Menschenbild aus, in dem „das Leben“/„die Lebenskraft“ einen wichtigen Platz einnimmt und deutlich vom „Körper“ (als materielle, physische Entität) unterschieden ist. Diese Konzeption ist heute für viele nicht mehr verständlich, weil das eigene Menschenbild dafür kaum Möglichkeiten bietet.

### Begriff „Lebenskraft“ in anderen Kulturen

Im Fragebogen von Fahrenberg taucht zwar der Begriff „Leben“ auf, aber nur im Zusammenhang mit drei unterschiedlichen Theorien zur Entstehung und evolutionären Entwicklung des Lebens, die „angeboten“ werden: Die Erschaffung des Lebens durch Gott, durch eine intelligente Planung oder durch Zufallsmutationen und (später) natürliche Auslese. Vitalistische Theorien der Entstehung des Lebens haben in den Fragebogen keinen Eingang gefunden, deshalb kommt auch der Begriff der Lebenskraft nicht vor.

**Verbindung mit Naturkräften.** Hahnemann hat mit dem Begriff der Lebenskraft jedenfalls ein zu seiner Zeit viel diskutiertes Konzept aufgenommen; er hat diesen Begriff also nicht „erfunden“. Aber es ist keineswegs eine im damaligen geistesgeschichtlichen Kontext entstandene Konzeption, sondern die Vorstellung einer umfassenden Lebenskraft findet sich im Grunde in unterschiedlicher Form in fast allen Kulturen und zu allen Zeiten.

Ich gehe davon aus, dass hier bestimmte Erfahrungen (Wahrnehmungen) zugrunde liegen, die Menschen gehabt haben, wie sie auch noch aus neuerer Zeit von Naturvölkern berichtet werden, als Natursichtigkeit, Verbindung mit Naturkräften etc. Das Leben wäre dann eine prinzipiell wahrnehmbare Qualität, eine eigene Dimension, die als Wirkkraft in allen Lebensformen tätig ist.

**Indische Philosophie.** Ein kurzer Text aus der frühen indischen Philosophie (den Upanishaden) soll das veranschaulichen:

„Wenn einer, mein Lieber, gegen die Wurzeln dieses großen Baumes einen Schlag führte, würde er lebend Saft fließen lassen; wenn gegen die Mitte, wenn gegen die Spitze, würde er lebend Saft fließen lassen. Und jener, von Lebens-Selbst (jīva-ātman) durchdrungen, steht, trinkend und trinkend, fröhlich da.

Wenn das Leben einen seiner Zweige verlässt, dann vertrocknet er; es verlässt einen zweiten, der vertrocknet; es verlässt einen dritten, der vertrocknet; es verlässt den ganzen Baum, der ganze Baum vertrocknet.

Genau so fürwahr, mein Lieber, wisse, sagte er: Wenn das Leben sich entfernt hat, dann fürwahr stirbt dies hier wohl, nicht jedoch stirbt das Leben.“<sup>2</sup>

Dieses „Lebens-Selbst“ kann man sicherlich als ein Konzept der Lebenskraft verstehen. Was deutlich ist: Das Leben hat hier einen eigenen, von dem Baum in seiner äußeren Gestalt unterscheidbaren Status: Wenn es sich von dem Baum zurückzieht, stirbt der Baum, nicht jedoch das Leben, die Lebenskraft als ontologische Größe, die sich in jedem Lebewesen (Pflanze, Tier und Mensch) manifestiert.

### Lebender Organismus, toter Körper.

Ganz ähnlich formulierte Hahnemann den Unterschied zwischen einem lebenden Organismus und einem toten Körper:

„Der materielle Organismus, ohne Lebenskraft gedacht, ist keiner Empfindung, keiner Thätigkeit, keiner Selbsterhaltung fähig; nur das immaterielle, den materiellen Organismus im gesunden und kranken Zustande belebende Wesen (das Lebensprincip, die Lebenskraft) verleiht ihm alle Empfindung und bewirkt seine Lebensverrichtungen (§ 10).

**Feinstoffliche Felder.** Diese Vorstellung lässt sich durch die gesamte Geistesgeschichte (im Westen und Osten) verfolgen. Es gibt zu diesem Thema eine umfangreiche Darstellung, von dem Wissenschaftsautor Marco Bischof, mit dem Untertitel „Feinstoffliche Felder zwischen Mythos und Wissenschaft“ [1]. Darin behandelt er die unterschiedlichen Vorstellungen und Konzeptionen einer Lebenskraft bzw. „feinstofflicher Felder“, die den Lebensvorgängen zugeordnet sind. Die Darstellung ist sehr breit angelegt und streift fast alle einschlägigen Konzeptionen aus den verschiedenen Kulturen und Zeiten.

Bischof weist auf einen Aspekt hin, der für mich persönlich ebenfalls von großer Bedeutung ist. Er schreibt:

„Lebensenergiekonzepte und Feldtheorien haben ihren Ursprung in einer vorwissenschaftlichen Zeit, in welcher der Mensch die Welt und sich selbst noch anders erlebte als heute. Die Entwicklung dieser Vorstellungen muss vor dem Hintergrund der menschlichen Bewusstseinsentwicklung gesehen werden“ ([1], S. 20).

Er verweist dabei u.a. auf die Darstellung von Jean Gebser, einem Kulturphilosophen („Ursprung und Gegenwart“), der davon ausgeht, dass die derzeit dominante rationale Bewusstseinsform in eine defiziente Form geraten ist und dass nun eine Vertiefung hin zu einem „integralen Bewusstsein“ zu erwarten ist. Dabei ist dann auch die Wiedereinbeziehung von Konzepten, die heute als „überholt“ gelten, auf neue Weise möglich.

●● Die Lebenskraft ist für mich der Prototyp eines Konzepts, das eine sehr alte Tradition hat, heute vielfach als überholt betrachtet wird, aber vielleicht schon bald auf neue Weise in unser Wissen von der Welt und vom Menschen eingebracht werden kann und sollte.

## Lebenskraft in der Antike

Warum ist es für viele Menschen heute so schwierig, das Konzept einer „Lebenskraft“ zu verstehen? Wenn wir die geistes- und ideengeschichtliche Entwicklung im Abendland betrachten, dann ist deutlich, dass in der Antike die Vorstellung ineinander wirkender Kräfte oder Seinsdimensionen/Seinsschichten vertraut war; sie findet sich in fast allen großen philosophischen Strömungen. In dieser Vorstellung spielt die Lebenskraft eine entscheidende Rolle, sie stellt nämlich das Bindeglied zwischen der Materie und dem Bewusstsein dar. Damit erhalten Pflanzen den Status von Lebewesen (die Lebenskraft wirkt auch in ihnen). Bewusstsein manifestiert sich dann erst in höheren Lebewesen, den Tieren.

### Beispiel Philosophie

Die Begriffe, die dafür verwendet wurden, variieren stark und machen gerade für das heutige Bewusstsein das Verständnis dieser Konzeptionen oft schwierig.

Ich möchte ein paar Beispiele nennen.

**Platon/Platonismus.** Seele (*psychê*) und Geist (*nûs*) werden unterschieden. Im Neuplatonismus findet sich dann eine klare Seinsschichtung, wobei die Lebenskraft das Bindeglied oder „Fahrzeug“ (*ochêma*) darstellt und somit die Verbindung zwischen Seele und Körper ermöglicht. Sie wurde teilweise als „fünftes Element“ (Quintessenz) bezeichnet.

**Aristoteles.** Auch die Pflanzen und Tiere sind beseelt, wobei die Seele (*psychê*) als organisierende Kraft vorgestellt wird. Die Pflanze hat eine „Ernährungsseele“, Tiere auch eine Wahrnehmungsseele, beim Menschen kommt die Denkseele hinzu.

Also kann man die Ernährungsseele als Entsprechung der Lebenskraft verstehen. Auf diese Konzeption hat sich Hans Driesch bezogen und seine vitalistische Theorie an dem aristotelischen Begriff der Entelechie orientiert.

**Stoa.** Stoff und eine geistige organisierende und befruchtende Kraft wirken ineinander und bringen die verschiedenen Lebensformen hervor, wobei der Anteil des Geistigen von der Pflanze bis zum Menschen stetig ansteigt.

## Körper – Leben – Bewusstsein

Wir haben hier also Welt- und Menschenbilder vor uns, in denen Körper und Bewusstsein (Seele, *psychê*, und Geist, *nûs*, als „höheres“ Prinzip) durch eine Zwischenstufe verbunden sind, die man mit der Lebenskraft in Bezug setzen kann.

Damit ergibt sich eine 3–4-stufige „Kette des Seins“, und zwar:

- Materie (Stoff)
  - Leben
  - Bewusstsein (Seele, *psychê*)
  - höheres Bewusstsein (Geist, *nûs*)
- Warum ist es nun heute so schwierig geworden, die Lebenskraft als „Bindeglied“ zwischen Körper und Bewusstsein zu sehen, in den Erscheinungsformen bereits in der Pflanze repräsentiert, die Leben hat, aber noch kein Bewusstsein?

**Materialismus.** Die Ursache liegt m.E. in einer Entwicklung des Denkens, gerade auch unter christlichem Einfluss, in dem die mehrstufigen Seinsformen auf nur noch zwei reduziert wurden, nämlich Körper und Seele bzw. Geist (auch die Unterscheidung zwischen alltäglichem und höherem Bewusstsein wurde nivelliert).

Es blieben dann diese beiden Größen übrig, wobei die Verbindung zwischen Körper und Seele immer weniger greifbar wurde – die Seele wurde somit quasi „immateriell“ und ihr Zusammenhang mit dem Körper schwer fassbar.

Dadurch war der Schritt zu einem Materialismus mit nur einer einzigen Substanz (eben der Materie) leicht geworden und die Deutung, dass Bewusstsein vom Gehirn „hervorgebracht“ wird, erschien naheliegend.

**Gegenbewegung zum Materialismus.** Konzeptionen einer Lebenskraft, die nicht auf materielle Vorgänge reduzierbar war, entstanden gegen Ende des 18. Jahrhunderts als Gegenbewegung gegen die immer stärker werdende Strömung eines reduktionistischen Materialismus.

Diese Entwicklung hat Marco Bischof in dem erwähnten Buch so knapp zusammengefasst:

„Die westliche Kultur hat im Lauf der Geschichte einerseits das Geistige entkörperlicht und entsinnlicht, andererseits zugleich auch den Körper und das Materielle entgeistigt und enteelt, um schließlich beides völlig voneinander

zu trennen. Dem entspricht, dass nach der Ausgrenzung des Geistigen aus dem Bereich des wissenschaftlich Untersuchbaren auch die ursprünglich einem Zwischenbereich angehörenden Äther, Fluide und Spiritus zunehmend materialisiert und mechanisiert wurden, bis schließlich alle feinstofflichen Fluida entweder als nichtexistent abgehakt oder dann auf elektromagnetische Felder reduziert wurden.

Mit dem Mesmerismus und der Romantik und ihren Folgebewegungen kam zwar bereits im frühen 19. Jahrhundert eine Gegenbewegung in Gang, die jedoch zunächst wieder durch den Aufstieg von moderner Naturwissenschaft und Rationalismus in den Untergrund gedrängt wurde.“ ([1], S. 140)

## Homöopathie und Lebenskraft

Die Homöopathie ist entstanden zu einer Zeit, als die Vorstellung einer Lebenskraft und einer ontologischen und anthropologischen „Schichtung“ noch offen, wenn gleich schon kontrovers, diskutiert wurde. In der Mitte des 20. Jahrhunderts war die Dominanz des Materialismus (Naturalismus, Reduktionismus) so stark geworden, dass Vertreter anderer Richtungen in den Bereich der Außenseiter verdrängt wurden.

Für die Biologie ist das daran ersichtlich, dass die noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts im wissenschaftlichen Rahmen geführte Debatte zwischen Vitalisten und Vertretern einer reduktionistischen (naturalistischen) Theorie der Entstehung und Entwicklung des Lebens auch durch massive Machtausübung im universitären Kontext unterdrückt und in den Außenseiterstatus verdrängt wurde.

Manche Darstellungen der Homöopathie verwenden den Begriff der Lebenskraft bzw. des Lebens ohne Bezug zu anderen Theorien und entwickeln ihn mit Bezug auf die Aussagen Hahnemanns und aus dem eigenen Verständnis, das sich wesentlich aus der ärztlichen Praxis und dem Umgang mit homöopathischen Mitteln entwickelt hat.

Aus dem heutigen wissenschaftstheoretischen Verständnis heraus ändert das jedoch nichts daran, dass auch hier bestimmte theoretische Hintergrundannahmen zugrundeliegen, die allerdings selten als solche reflektiert werden. Das macht es Kritikern umso leichter, diese im Text qua-

si als gültig vorausgesetzten Annahmen zu kritisieren und als „schlechte (veraltete) Theorien“ abzuwerten.

**Kent.** In älteren Darstellungen der Homöopathie nehmen die theoretischen Aussagen zum Teil einen fast dogmatischen Charakter an. So äußert z.B. der amerikanische Homöopath James Tyler Kent in seiner 1900 gehaltenen Vorlesung („Prinzipien der Homöopathie“):

„Zu glauben, dass der Mensch ohne tieferen Grund existiere, dass seine Lebenskraft für eine Weile funktioniere, ohne etwas, das ihr übergeordnet ist, zu denken, dass nicht ständig und ununterbrochen jener Einfluss vom Urgrund da ist, durch den er ständig am Leben gehalten wird, zeigt, dass jener Mensch, der so denkt, ein unvernünftiges Wesen ist.“ ([6]; S. 98)

**Vithoukaskas.** Der durch seine Bücher auch im deutschsprachigen Raum bekannte griechische Homöopath Georgos Vithoukaskas argumentiert vorsichtiger und versucht, nahe an den Phänomenen zu bleiben. Seine geäußerten Schlussfolgerungen basieren auf bestimmten theoretischen Annahmen, die als solche allerdings eher nicht explizit geäußert werden.

Er geht – sozusagen als Praktiker – von der für ihn zweifelsfreien Wirkung homöopathischer Mittel aus, in denen – wie er klar voraussetzt – keine materielle Substanzwirkung mehr vorhanden sein mag. Daraus schließt er (und folgt damit durchaus Hahnemanns Argumentation), dass es sich um eine Kraft handeln muss, die „weder sichtbar noch materiell ist“, dennoch an ihren Wirkungen zu erkennen und anzuerkennen ([12], S. 44).

Er setzt diese Kraft mit dem „Leben“ schlechthin gleich; sie bewirkt den Unterschied zwischen einem Leichnam und einem lebendigen Wesen. Im Grunde war damit der Bezug des homöopathischen Ansatzes zu vitalistischen Theorien naheliegend, die noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts lebhaft und kontrovers diskutiert wurden.

**Voegeli.** Der bekannte Schweizer Homöopath Adolf Voegeli hat das in seinem Buch „Heilkunst in neuer Sicht“ ganz explizit gemacht. Er bezeichnet die Theorie der Lebenskraft dabei als „vitalistische Theorie“ und stellt sie so in den Kontext eines Weltbilds, in dem das Leben einen

eigenen ontologischen Status hat und nicht auf materielle (physikochemische) Prozesse reduziert wird.

„Wir können zwar nicht beweisen, dass diese vitalistische Theorie vollständig mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmt, ebenso wie dies der Physiker für seine Atomtheorie auch nicht beweisen kann, hingegen können wir darauf verweisen, dass sie mit keiner Beobachtung im Widerspruch steht und daher einen hohen Wahrscheinlichkeitsgrad beanspruchen kann.“ (Voegeli A. Heilkunst in neuer Sicht, „Die Theorie der Lebensenergie und ihre Beziehungen zur Homöopathie“, zitiert nach [2], S. 97)

**Ganzheitsbegriff.** Es ist verständlich, dass es auch Versuche gibt, die Homöopathie in einen Kontext zu stellen, der dem heutigen naturwissenschaftlich geprägten Denken mehr entspricht. Das bedeutet jedoch in der Regel, dass man auf den Begriff der Lebenskraft verzichten muss. Er wird dann z.B. durch einen Ganzheitsbegriff ersetzt, der oft die vertrauten (und doch äußerst schwer zu fassenden Begriffe) von Körper, Seele und Geist verwendet. Diese Betonung der „Einheit“ des Menschen bezieht sich häufig auf organiszistische bzw. systemtheoretische Ansätze.

So heißt es etwa in dem Artikel über Homöopathie in der umfangreichen „Dokumentation der besonderen Therapierichtungen und natürlichen Heilweisen in Europa“ (erschienen 1991–1993, hrsg. vom Zentrum zur Dokumentation der Naturheilverfahren ZDN [13]) im Artikel über Klassische Homöopathie:

„Für Hahnemann war es nicht denkbar, dass die Krankheitsursache in einer Ebene des Menschen lokalisiert werden konnte, sei es in der physischen, vegetativen, seelischen oder der geistigen. Der Mensch war für ihn eine untrennbare körperlich-seelisch-geistige Einheit, und er reagiert auch immer als Einheit. Krankheit ist nicht auf einen handelnden Faktor in einer dieser Ebenen reduzierbar.“ ([7], S. 405)

●● Ich verstehe Hahnemann allerdings eher so, dass es eben primär die „krankhaft gestimmte Lebenskraft“ ist, die die Krankheit hervorbringt (§ 12), dass ursprünglich nur die überall anwesende Lebenskraft verstimm ist (§ 11) und nicht eine körperlich-seelisch-geistige Einheit (was immer da-runter zu verstehen ist).

**Organizistischer Ansatz.** In demselben Band findet sich auch der Beitrag eines

Philosophen (Stefan Büttner [3]), der ganz bewusst keine Begriffe mehr verwendet, die bei Hahnemann vorkommen, aber überzeugt ist, dass „bemerkenswerterweise ... erst eine solche Interpretation den Grundgedanken der Homöopathie explizit und in der ihm angemessenen Weise heraus[stellt]“. Er geht bei seiner Interpretation vom Organismusbegriff aus und deutet das von Hahnemann mit „Lebenskraft“ Bezeichnete als „Unterscheidungsfunktion“ des Organismus. „Die Symptome sind Manifestationen der Verstimmung des Organismus; sie sind die Krankheit“ [3].

Bei dieser Darstellung – die prototypisch für die Vertreter eines „organizistischen Ansatzes“ ist – wird allerdings kaum klar, was genau unter „Organismus“ verstanden wird. Es ist eine vage Einheitsgestalt, die fast wie ein eigenständiges, agierendes Subjekt beschrieben wird, das auf den Stimulus des homöopathischen Mittels reagiert.

**Selbtheilungskräfte.** Von hier aus ist der Weg nicht mehr weit, die Wirkung einfach ‚irgendwie‘ in Bezug zu den Selbstheilungskräften des Organismus zu setzen. Der Begriff der Lebenskraft kommt dann nicht mehr vor, aber auch die spezifische Wirkung der homöopathischen Mittel ist dann nicht mehr schlüssig aufweisbar. Diese Aktivierung der Selbstheilungskräfte wird inzwischen sogar von Skeptikern anerkannt, wie es etwa das FOCUS-Magazin 2006 in einem Artikel mit der Überschrift „Heilung aus dem Nichts?“ formulierte:

„Die Medizin der Zukunft sollte den Selbstheilungseffekt also nicht abtun, sondern vielmehr überlegen, wie sie ihn optimal nutzt, empfiehlt Linde. Zwar ist seine Wirkungsweise noch wenig verstanden, doch mehren sich Hinweise, dass es hier nicht einfach um den stets gleich starken Effekt jeglicher Therapie handelt. So wirkt etwa Placeboakupunktur besser als Placebopillen. Es könnte sein, dass Homöopathen intuitiv besser verstanden haben, wie man die Selbstheilungskräfte des Menschen in Gang setzt. Davon könnte die Schulmedizin lernen, denn der alte Spruch gilt immer noch: Wer heilt, hat Recht.“

●● Ich möchte daraus den Schluss ziehen, dass es wenig Sinn macht, die Homöopathie an das derzeit dominante Wissenschaftsverständnis ‚anzupassen‘, dem die Schulmedizin weitgehend folgt. Die Auf-

gabe besteht m.E. gerade darin, aufzuzeigen, dass die Einschätzung der Homöopathie in starkem Maße von den vorliegenden Hintergrundannahmen bestimmt ist und von dieser Basis aus eine konstruktive Kritik des derzeit dominanten Welt- und Menschenbildes in der Schulmedizin vorzunehmen.

## Wissenschaftliche Bezüge

### Wissenschaftstheorie

Es scheint mir hilfreich, sich an den Ergebnisse der neueren Wissenschaftstheorie zu orientieren. Dann wird deutlich, dass bei bestimmten homöopathiekritischen Positionen das eigene Welt- und Menschenbild als solches gar nicht reflektiert wird, sondern als selbstverständliche Grundlage vorausgesetzt wird, die für alle Gültigkeit haben sollte. Doch weder „Welt“ noch „Mensch“ sind ohne theoretische Vorannahmen zugänglich. Schlagwortartig möchte ich einige wichtige Aspekte aufzählen (vgl. [5]):

- Alle Erkenntnis ist Erkenntnis in oder durch Modelle, und jegliche Weltbegegnung überhaupt bedarf des Mediums „Modell“.
- Modelle (Theorien, Konstrukte) sind nicht empirisch überprüfbar, sie dienen vielmehr der Deutung von Erfahrungsgegebenheiten.
- Die einzige Möglichkeit, Modelle infrage zu stellen, sind andere Modelle.
- Theorien sind also nicht wahr oder falsch, sondern nur mehr oder weniger angemessen zur Deutung bestimmter Phänomene.
- Dasselbe Phänomen kann je nachdem auf ganz unterschiedliche Weise theoretisch erfasst und gedeutet werden.
- Umgekehrt können bestimmte Theorien auch (sozusagen heuristisch) das Erfassen bestimmter Phänomene erst ermöglichen bzw. erschweren bis unmöglich machen.
- Theorien stehen immer vor einem großen Hintergrund von weltanschaulichen Annahmen.
- Es gibt kein Welt- und Menschenbild, das nicht auf metaphysischen Annahmen beruhen würde.

**Vorschlag eines Konzepts.** Eine vorläufige Formulierung von „Lebensenergie“ als Konzept, wie es heute angemessen ver-

treten werden könnte, möchte ich in folgender Form vorschlagen:

- Die theoretische Annahme einer ‚Lebenskraft‘ geht davon aus, dass es sich hierbei um eine mit derzeitigen physikalischen Messmethoden nicht erfassbare Energie/Kraft handelt, die in allen Lebewesen (Pflanzen, Tieren, Menschen) organisierend wirkt.
- Ein Körper, in dem die Lebenskraft nicht mehr wirkt, ist ein toter Körper, ein Leichnam, er besteht nur noch aus materieller Substanz und zerfällt nach den Gesetzen der Materie (Entropie).

Eine solche Theorie bietet damit zwar noch keine Erklärung der Wirkung von Hochpotenzen, legt aber z.B. die Hypothese nahe, dass potenzierte Präparate auch bei Tieren und Pflanzen wirken müssten – das würde die oft herangezogene Placebowirkung ausschließen. Einen frühen Versuch in diese Richtung hat Lili Kolisko mit ihren Experimenten in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts durchgeführt. Das ging auf Anregung von Rudolf Steiner zurück, der vor dem Hintergrund seines Weltbilds diese Wirkung von potenzierten Mitteln auf Pflanzen vermutete. Der erste Bericht darüber erschien 1923 und dokumentierte einen deutlichen Wachstumsvorsprung von Weizen, der mit potenzierten Mitteln gegossen wurde [8].

Die Theorie der Lebenskraft und die Empirie des unterschiedlichen Pflanzenwachstums durch „Behandlung“ mit homöopathischen Mitteln passen gut zusammen. In diese Richtung ist später vielfach weiter geforscht worden, dazu hat sich auch der erwähnte Autor Marco Bischof geäußert.

Wir brauchen also ganz offensichtlich eine (derzeit noch nicht vorhandene) „Rahmentheorie“, um so etwas wie das Konzept einer Lebenskraft heute angemessen vertreten zu können.

Zum Schluss möchte ich versuchen, ein paar Hinweise zu geben, auf welche Ansätze man sich u.a. dabei beziehen kann, und zwar aus den Disziplinen Biologie, Physik und Philosophie.

### Biologie

Der Freiburger Biologe Michael Nahm kritisiert die derzeit dominante biologische

Ausrichtung gerade wegen des Fehlens einer positiven Bestimmung dessen, was unter „Leben“ zu verstehen ist. Er möchte deshalb eine „Lanze brechen“ für eine neue Form des Vitalismus.

Die Grundlage eines solchen neuen Verständnisses des Lebens formuliert er folgendermaßen:

„Die Anlage und Potenz des Lebens existiert hinter den Kulissen der Raumzeit, die nur einen Ausschnitt einer erheblich umfassenderen Realität darstellt. Die Anlage des Lebens existiert damit schon vor den ersten für uns beobachtbaren Anzeichen physischen Lebens.“ ([10], S. 328)

Mit dieser Grundannahme zeigt er dann auf, wie sich der Prozess der Entstehung und Entwicklung des Lebens auf der Erde besser beschreiben lässt, als das mit der heute dominanten „synthetischen Evolutionstheorie“ möglich ist.

### Physik

Für mich ist der theoretische Entwurf des „Außenseiter-Physikers“ Burkhard Heim hier besonders wichtig. Ich benutze seine Theorie gerne, soweit ich sie verstanden habe, weil sie in einer quasi neutralen Sprache formuliert ist, sodass kaum (für viele negativ besetzte) Assoziationen zu anderen – philosophischen, religiösen oder auch spirituellen – Konzeptionen entstehen.

Bei meiner Vorbereitung auf dieses Thema habe ich erst realisiert, dass in dem mehrbändigen Sammelwerk „Dokumentation der besonderen Therapierichtungen und natürlichen Heilweisen in Europa“ in Bd. 2 (1992) 2 Beiträge von Burkhard Heim aufgenommen wurden. Sie sind zwar nicht für diesen Band geschrieben worden, sondern anderen Publikationen entnommen, das weist jedoch darauf hin, dass den Herausgebern die Bedeutung dieses physikalischen Theorieansatzes für die komplementären Heilweisen bewusst gewesen sein muss [4].

Heim kommt als Physiker zum Entwurf einer gestuften Seinsordnung, die er mathematisch als höherstufige Dimensionen zu erfassen versuchte. Er kam zu einem insgesamt 12-stufigen Dimensionsgefüge, wobei die Stufen 7–12 die „höheren“ Formen von Leben und Bewusstsein umfassen. Sie sind für Heim nur bedingt mathematisch zu erfassen und müssen daher qualitativ beschrieben werden.

So kommt er – vereinfachend dargestellt – zu einem qualitativen vierstufigen Aufbau, anthropologisch und entsprechend auch ontologisch (als Weltbild). Er benutzt zur Benennung griechische Begriffe, die vertraut sind und mit denen er ganz bewusst an die Tradition der antiken Philosophie anknüpft, nämlich:

- Physis (Körper)
- Bios (Leben)
- Psyche (Seele, Bewusstsein)
- Pneuma (Geist, höheres Bewusstsein)

Damit werden u.a. auch Versuche, Lebens- und Bewusstseinsprozesse mithilfe der Quantenphysik zu erfassen und zu beschreiben, in ihre Schranken verwiesen. Alle diese Beschreibungsformen gehören nach Heim den ersten 6 Dimensionen an und sind deshalb nicht imstande, die Prozesse von Bios, Psyche und Pneuma (in seinem Modell Dimension 7–12) angemessen zu erfassen.

### Philosophie

Ein wichtiger philosophischer Bezugspunkt in diesem Zusammenhang möglicher alternativer Weltansichten und Menschenbilder ist die in den letzten Jahren neu entstandene Kritik einiger renommierter Philosophen am Naturalismus, also der wissenschaftstheoretischen Position, die alle „höheren“ Erscheinungsformen (Leben und Bewusstsein) auf materielle Prozesse zurückführen möchte und die Evolution als Ergebnis von Zufallsmutation und Selektion betrachtet.

Ich beziehe mich dabei gerne auf den relativ bekannten amerikanischen Philo-

sophen Thomas Nagel, der in seinem 2012 erschienenen Buch „Geist und Kosmos“ ein sehr scharfes Urteil über den Naturalismus fällt:

„Diese Weltanschauung ist reif für ihre Ablösung, trotz der großen Errungenschaften des reduktiven Materialismus, der vermutlich noch lange Zeit unsere wesentliche Quelle für das konkrete Verstehen und Beherrschen der uns umgebenden Welt sein wird. Wenn man geltend macht, dass es eine Menge gibt, was er nicht erklären kann, so wie ich es tun werde, heißt das nicht, dass man eine Alternative zu bieten hat. Aber die Anerkennung dieser Beschränkungen ist eine Vorbedingung dafür, nach Alternativen zu suchen oder wenigstens offen zu sein für die Möglichkeit von Alternativen.“ ([9], S. 25)

Auch der Berliner Philosoph und Wissenschaftstheoretiker Holm Tetens geht mit dem Naturalismus kritisch um. Vor allem bemängelt er bei dessen Vertretern das fehlende Bewusstsein, dass sie von metaphysischen Annahmen ausgehen, die Theoriecharakter haben. Sie selbst glauben oft, sie würden sich primär an empirischen Ergebnissen orientieren. Doch Tetens weist darauf hin, dass die Empirie keine solchen theoretischen Schlussfolgerungen stützt bzw. erlaubt:

„Der Naturalismus ist eine metaphysische Position, keine wissenschaftlich beweisbare oder gar selber eine einzelwissenschaftliche Position.

Und weil das so ist, muss sich der Naturalismus mit den anderen metaphysischen Positionen messen lassen.“ ([11], S. 12 f.)

Welcher Art diese „anderen metaphysischen“ Positionen sind, wird sowohl von Nagel wie von Tetens eher vage beantwort-

et. Tetens spricht von „dualistischen“ oder „idealistischen“ sowie „pluralistischen“ Positionen und auch Nagel meint, es werde sich wohl um „eine Art von Idealismus“ handeln.

Nagel plädiert auch dafür, dass teleologische Konzeptionen wieder überdacht werden sollten, also Annahmen über zielgerichtete, auf ein *telos* hin ausgerichtete Prozesse. Dazu gehören die Lebenskraftkonzeptionen eindeutig.

### Lebenskraft als Bindeglied

Ich persönlich bin der Überzeugung, dass die Philosophie genügend Alternativentwürfe zum Naturalismus bereithält, sowohl in der abendländischen (vor allem antiken) Philosophie, wie auch im östlichen Denken. In allen hier gut geeigneten Entwürfen wird dem Konzept einer Lebenskraft als „Bindeglied“ zwischen Körper und den psychischen Funktionen bzw. Ebenen ein wichtiger Platz eingeräumt.

Für mich steht die Homöopathie und ihre immer wieder schwierigen Auseinandersetzungen mit Kritikern in einem größeren Kontext, der mit unterschiedlichen weltanschaulichen Hintergrundannahmen zu tun hat – dafür habe ich in den Beispielen philosophischer Naturalismuskritik bereits Hinweise gegeben.

Die schärfsten Kritiker der Homöopathie sind in der Regel Vertreter eines weltanschaulichen Naturalismus (ontologisch ein Materialismus). Insofern wird eine kritische Auseinandersetzung mit solchen Personen notwendigerweise auch das von

ihnen vertretene Welt- und Menschenbild benennen und problematisieren müssen, sonst geht die Diskussion ins Leere und es bleibt bei einem fruchtlosen Argumentieren.

Wichtig scheint mir dabei die erkenntnistheoretische Feststellung, dass Theorien nicht nur eine interpretatorische Funktion haben, sie wirken auch selektierend, können also Aspekte ein-, aber auch ausblenden. Sie haben somit eine heuristische Funktion. Durch bestimmte Theorien oder theoretische Aspekte können manche Erfahrungen überhaupt erst in den Fokus der Aufmerksamkeit treten, insbesondere der wissenschaftlichen Beachtung.

Die vorher dominanten Theorien waren also sozusagen „erfolgreich“ darin, diese Aspekte zu verdecken und quasi „unsichtbar“ bleiben zu lassen.

Insofern ist bei der Auseinandersetzung mit negativen Positionen u.U. hilfreich, darauf hinzuweisen, dass Theorien auch dazu benutzt werden können, neue Erkenntnisse zu verhindern. Es liegen hier paradigmatische Unterschiede vor. Deshalb macht es durchaus Sinn, von einem notwendigen Paradigmenwechsel (in Anlehnung an den Wissenschaftstheoretiker Thomas Kuhn) zu sprechen.

Ich glaube, dass das Konzept der Lebenskraft eine grundlegende Bedeutung für die notwendige Veränderung unseres wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Gefüges hat. Diese Wirkung kann es jedoch, so meine ich, nur erzielen, wenn es in einem Weltbild verankert ist, das offen ist für ein nicht reduktionistisches Umgehen auch mit Bewusstseinsphänomenen. Dazu gehört m.E. die Offenheit für tiefere bzw. „höhere“ Dimensionen des Seins, so wie es in der antiken und ähnlich der indischen Philosophie auf unterschiedliche Weise verankert ist.

Tatsächlich ist die Offenheit für komplementärmedizinische Ansätze oft auch verbunden mit einer Weltsicht, die sich einer existenziellen Tiefendimension zuwendet und den Zugang dazu sucht, vielfach außerhalb institutioneller Pfade, also im Sinne einer undogmatischen Spiritualität. Die Homöopathie passt m.E. gut in ein Weltbild, das offen ist und sich Fragen nach Sinn und nach Werten in einer suchenden Haltung zuwendet.

**Online zu finden unter:**

<http://dx.doi.org/10.1055/s-0042-110475>

●● **Anmerkungen**

- 1 Eine Kurzform der Auswertung ist erschienen in: e-Journal Philosophie der Psychologie 2006; 5. Im Internet: [www.jp.philo.at/texte/Fahrenberg1.pdf](http://www.jp.philo.at/texte/Fahrenberg1.pdf); Stand: 14.07.2016
- 2 Chändogya-Upanishad 6, 11,1–3. Eigene Übersetzung, leicht verkürzt.

●● **Literatur**

- [1] **Bischof M.** Tachyonen, Orgonenergie, Skalarwellen. Feinstoffliche Felder zwischen Mythos und Wissenschaft. 2. Aufl. Aarau: AT; 2004
- [2] **Brandt H.** Die Auseinandersetzung um die Homöopathie. Die Homöopathie zwischen Anhängern, Widersachern und Missinterpreten. Göttingen: Burgdorf; 1989
- [3] **Büttner S.** Aspekte einer naturphilosophischen Fundierung der klassischen Homöopathie. In: [13]
- [4] **Heim B.** Grundbedingungen von Gesundheit und Lebensentfaltung des Menschen. In: [13]; Bd. 3, S. 481–494
- [5] **Herzog W.** Modell und Theorie in der Psychologie. Göttingen: Hogrefe; 1984
- [6] **Kent JT.** Prinzipien der Homöopathie. Schäftlarn: Barthel; 1996
- [7] **Preis S.** Die verschiedenen Konzepte der Homöopathie – der homöopathische Krankheitsbegriff. In: [13]; Bd. 1,1, S. 399–422

- [8] **Kolisko L.** Physiologischer und physikalischer Nachweis der Wirksamkeit kleinster Entitäten. Die zusammen mit Rudolf Steiner verfasste Originalarbeit Lili Koliskos. Dornach: Verlag am Goetheanum; 1997
- [9] **Nagel T.** Geist und Kosmos. Warum die materialistische neodarwinistische Konzeption der Natur so gut wie sicher falsch ist. Berlin: Suhrkamp; 2013; 25
- [10] **Nahm M.** Evolution und Parapsychologie als Grundlagen für eine neue Biologie und die Wiederbelebung des Vitalismus. Norderstedt: BOD; 2007
- [11] **Tetens H.** Der Naturalismus: Das metaphysische Vorurteil unserer Zeit? Information Philosophie 2013; 3: 8–17
- [12] **Vithoukcas G.** Medizin der Zukunft. Homöopathie. Kassel: Wenderoth; 1979
- [13] **Zentrum zur Dokumentation für Naturheilverfahren, Hrsg.** Dokumentation der besonderen Therapierichtungen und natürlichen Heilweisen in Europa. Essen: VGM; 1991–1993



**Univ. Doz. Dr. Eckart Ruschmann**

Grundreuteweg 15  
6900 Bregenz  
E-Mail: [ruschmann@aon.at](mailto:ruschmann@aon.at)

Studium der Indologie, Philosophie und Psychologie. Promotion 1974 mit einer Arbeit über philosophische Texte der älteren Upanishaden, in denen u.a. eine universelle Lebenskraft beschrieben wird („Lebens-Selbst“). Seit 1976 Berater und Ausbilder für personenzentrierte Beratung (GwG). 2002 Habilitation für Philosophie an der Universität Klagenfurt mit einer Arbeit über „Philosophische Beratung“. Lehrtätigkeit an Fachhochschulen und Universitäten. Philosophischer Berater und personenzentrierter Psychotherapeut (ÖGwG).